

	ÜBUNG	SEITE
	EINFÜHRUNG	4-5
	I. FAMILIE UND ZUHAUSE	
1	Familienbeziehungen: Wer ist wie mit wem verwandt?	9
2	Was tun die Familienmitglieder?	10
3	Was tun die Familienmitglieder?	11
4	Das ist das Haus der Familie Pütz	12
5	Möbel/Gegenstände den passenden Zimmern zuordnen	13
6	Möbel/Gegenstände den passenden Zimmern zuordnen	14
7	Was findet ihr in der Küche?	15
8	Was fehlt hier?	16
9	Im Keller: Was ist hier falsch?	17
10	Im Bad: Was ist hier falsch?	18
11	Was macht man mit ...?	19
12	Was gehört in die Werkzeugkiste, was in die Küchenschublade?	20
13	Was gehört in den Badezimmerschrank, was in den Küchenschrank?	21
14	Was braucht Strom?	22
15	Was findet ihr im Gartenhäuschen, was auf dem Dachboden?	23
16	Was gehört nicht auf den Tisch?	24
	II. ESSEN, TRINKEN, EINKAUFEN	
1	Was ist essbar?	27
2	Was kann man essen, was trinken?	28
3	Was gibt es am Gemüsestand, was beim Bäcker?	29
4	Was kommt vom Feld, was aus dem Garten?	30
5	Gemüse oder Obst?	31
6	Süß oder sauer?	32
7	Süß oder salzig?	33
8	Welche Nahrungsmittel sind aus Milch?	34
9	Einkaufskorb auspacken	35
10	Wer macht was?	36
11	Welche Produkte erhalten wir von welchem Tier bzw. welcher Pflanze?	37
12	Welche Produkte erhalten wir von welchem Tier bzw. welcher Pflanze?	38
13	Wir kochen Nudeln!	39
14	Wir backen!	40
15	Vom Korn zum Brot	41
16	Woher bekommen wir den Honig?	42
	III. KÖRPER UND KLEIDUNG	
1	Wie heißen die Körperteile?	45
2	Was fehlt dem Gesicht?	46
3	Ordnet zu! Welches Kleidungsstück passt zu welchem Körperteil?	47
4	Ordnet zu! Welches Kleidungsstück passt zu welchem Körperteil?	48
5	Findet das passende Kleidungsstück!	49
6	Findet passende Pflegeutensilien!	50
7	Findet passende Pflegeutensilien!	51
8	Lottospiel: Wer trägt welches Muster?	52
9	Lottospiel: Bei welcher Gelegenheit zieht man was an?	53
10	Mann oder Frau: Wer zieht was an?	54
11	Oma oder Jugendlicher: Wer zieht was an?	55
12	Ordnet zu! Welche Kleidungsstücke haben das gleiche Muster?	56
13	Winter oder Sommer: Was trägt ihr im Winter, was im Sommer?	57

ÜBUNG	SEITE
14 Ordnet zu! Wem gehören welche Schuhe?	58
15 Suchbild mit Tieren: Wer hat was an oder auf?	59
16 Ordnet zu! Was ist ein Detail wovon?	60
17 Ordnet zu! Was ist ein Detail wovon?	61
IV. KINDERGARTEN UND SCHULE	
1 Auf dem Spielplatz: Wer macht das Gleiche?	65
2 Zuordnungsspiel: Wer macht das Gleiche?	66
3 Was ist gegensätzlich?	67
4 Heiß und kalt	68
5 Was ist rot?	69
6 Was ist gelb?	70
7 Was ist grün?	71
8 Was ist blau?	72
9 Rund, drei- oder viereckig?	73
10 Findet die Unterschiede!	74
11 Ich packe meine Schultasche ...	75
12 Im Klassenzimmer gibt es ...	76
13 Zuordnungsspiel mit gleichen Mengen	77
14 Schulsachen zählen	78
15 Bälle zählen	79
16 Türme der Größe nach aufsteigend sortieren	80
17 Perlenreihen aufsteigend sortieren	81
18 Was passt nicht dazu?	82
19 Logische Reihenfolge 1	83
20 Logische Reihenfolge 2	84
21 Findet die Schnittmenge: Was ist rund und essbar?	85
22 Findet die Schnittmenge: Was kann fliegen und schwimmen?	86
23 Spiegelt die Bilder!	87
24 Obstsalat: Mengen bilden mit der Summe 4	88
25 Im Aquarium: Mengen bilden mit der Summe 5	89
26 Ballonverkäufer: Mengen bilden mit der Summe 6	90
V. TIERE	
1 Was tun die Tiere?	93
2 Was schmeckt welchem Tier?	94
3 Ähnliche Bildpaare	95
4 Wo sind die Tiere? Lottospiel	96-97
5 Was bekommen wir von welchem Tier?	98
6 Welches Tier ist hier durch den Schnee gestapft?	99
7 Heimische Waldtiere	100
8 Wo verstecken sich die Waldtiere?	101
9 Merkspiel mit exotischen Tieren	102-103
10 Merkmale exotischer Tiere	104
11 Tiere auf der Wiese und im Garten	105
12 Tiere im und am Wasser: Lottospiel	106-107
13 Kribbel-Krabbel	108
14 Wer frisst was?	109
15 Größer oder kleiner als ...	110
16 Gefährlich oder ungefährlich	111

ÜBUNG	SEITE
17 Fell oder Federn? Lottospiel für 2 Spieler	112-113
18 Wer jagt oder fängt wen?	114
19 Wie heißen die Tierkinder?	115
20 Wie heißen die Tierkinder?	116
21 Ferien auf dem Bauernhof	117
22 Löwenzahn = Löwen + Zahn	118
23 K wie Katze und Kuh	119
24 Silbenklatschen: Wie lang sind die Tiernamen?	120
25 Tierreime	121
26 Tierreime	122
VI. FREIZEIT	
1 Was passt zu welcher Sportart?	125
2 Was unternehmen die Kinder in ihrer Freizeit?	126
3 Was unternehmen die Kinder in ihrer Freizeit?	127
4 Was unternehmen die Kinder in ihrer Freizeit?	128
5 Welches Hobby haben die Kinder?	129
6 Was fehlt den Kindern?	130
7 Wo sind die Kinder?	131
VII. UMWELT	
1 Sommer oder Winter?	135
2 Frühjahr oder Herbst?	136
3 Meer oder Berge?	137
4 Stadt oder Land?	138
5 Tag und Nacht	139
6 Bei Wind und Wetter	140
VIII. VERKEHR	
1 Zu welcher Situation bzw. in welches Umfeld passen die Fahrzeuge?	143
2 Zu welcher Situation bzw. in welches Umfeld passen die Fahrzeuge?	144
3 Wer hat welches Fahrzeug?	145
4 Wer hat welches Fahrzeug?	146
5 Zu welchem Fahrzeug gehören die Teile?	147
6 Auf der Straße und im Hafen	148
7 Auf dem Feld und auf der Baustelle	149
8 Auf dem Bahnhof und beim Feuerwehreinsatz	150

Interaktive Sprachförderung

Sprachkompetenz – Schlüssel zum Lernerfolg

Sprachkompetenz als Schlüsselfähigkeit für Lern- und Schulerfolg ist in den Fokus der pädagogischen Diskussion geraten. Bildungspolitische Konsequenzen wie Sprachstandserhebungen und der Auftrag zur Sprachförderung stellen viele Lehrer, Erzieher und Therapeuten vor neue Aufgaben. Auf einmal wird das, was die meisten Kinder ohne Mühe, wie nebenbei lernen, zum Lernstoff. Wie kann der Kindergarten, die Kindertagesstätte oder die Schule ein so weites Feld wie Sprache und Sprechen vermitteln?

Um diese Frage zu beantworten, betrachten wir, welche Funktion Wörter in der Sprache haben und welche zentrale kognitive Leistung hinter dem Spracherwerb steht.

Wörter und Sätze sind Zeichen, mit denen wir die Dinge, Handlungen und Situationen unserer Lebenswirklichkeit benennen können. Beim Spracherwerb lernen Kinder die Sprachzeichen und das damit Bezeichnete in Beziehung zu setzen. Das meistern sie auf natürliche Weise, wenn die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Sprachentwicklung gegeben sind: Interaktion und Kommunikation. Über sprachlich begleitete Handlungen oder Spiele entwickeln die Kinder ein Sprachverständnis für die Bedeutung der verwendeten Wörter und sprachlichen Äußerungen. Dadurch, dass diese mehrmals in verschiedenen Interaktionen und Kontexten wahrgenommen werden, gehen sie in das aktive Sprechen über.

Institutionelle Sprachförderung vor neuen Herausforderungen

Aus den Voraussetzungen für eine erfolgreiche Sprachentwicklung lässt sich ableiten,

dass die gezielte Sprachförderung in Kindergarten und Schule nicht auf Interaktion und Kommunikation verzichten kann. Selbstverständlich treten Erzieher und Lehrer mit den Kindern generell in Interaktion und Kommunikation, was den natürlichen Spracherwerb unterstützt. Aber gerade bei Kindern, deren häusliches und soziales Umfeld die Sprachentwicklung nicht ausreichend anregt, ist neben der generellen auch eine gezielte didaktische Förderung notwendig. Die Verlagerung der Sprachförderung aus dem häuslichen in den institutionellen Bereich stellt die Pädagogen vor neue Herausforderungen und verlangt Lösungen, die praxisnah, konkret und inhaltlich strukturiert Sprache vermitteln können.

Mit Freude kommunizieren und interagieren

Um die Sprachförderung alltagsnah und erfolgreich zu gestalten, finden Sie hier ein geeignetes Lehr- und Lernmaterial, das sich inhaltlich an den Vorlieben und der Erlebniswelt der Kinder orientiert und didaktisch den Bedürfnissen der Pädagogen entspricht. Die offene, modulartige Konzeption ermöglicht ein flexibles Vorgehen, indem man sowohl die Reihenfolge der Themenfelder als auch die dazugehörigen Aufgaben individuell zusammenstellen kann. Die Übungen und Spiele mit ihren kurzen und leicht verständlichen Anweisungen lassen sich ohne Vorbereitungsaufwand in der Sprachförderung einsetzen. Sie sind klar gestaltet und geben den Kindern über eine Problemstellung Denkanstöße, die Sprechanlässe bieten und somit Kommunikation und Interaktion schaffen. Indem sich die Kinder mit einem für sie interessanten und motivierenden The-

ma beschäftigen, steigt ihre Aufmerksamkeit und Konzentration, was die Voraussetzung für optimales Lernen darstellt. Im Folgenden werden die Etappen des Spracherwerbs kurz skizziert und Hinweise zum sprachförderlichen Verhalten gegeben.

Meilensteine des Spracherwerbs

Im ersten Lebensjahr entwickeln die Kinder bereits ein Sprachverständnis für einfache Äußerungen und beginnen mit dem 12. Lebensmonat, erste Wörter zu sprechen. Von da an wächst der passive und aktive Wortschatz stetig an, wobei der passive immer einen deutlichen Vorsprung behält. Während der ersten beiden Lebensjahre steigt der Wortschatz auf ca. 50 Wörter an. Die Kinder lernen die konkreten Dinge ihrer unmittelbaren Umgebung wie Familienmitglieder, Spielsachen, Tiere und Lebensmittel zu benennen. Diese Spracherwerbsphase ist durch die Verwendung von Ein- und Zweiwortsätzen geprägt, die vielfach eine gesamte Situation bezeichnen und teilweise mehrere Bedeutungen haben.

Mit drei Jahren verwenden die Kinder im Durchschnitt etwa 300 Wörter. Ihre Sprache wird immer flüssiger und sie sprechen in einfachen, aber ganzen Sätzen. Das kindliche Lexikon beinhaltet jetzt auch Wörter für qualitative Beurteilungen und innere Zustände. In dieser Phase experimentieren die Kinder besonders gerne mit der Sprache, indem sie neue Wörter und Begriffe kreieren.

Zwischen dem 4. und 5. Lebensjahr wächst der Wortschatz der Kinder auf ca. 2.000 Wörter an und sie verfügen bereits über die grammatische Kompetenz, um von eigenen Erlebnissen zu berichten, Abläufe zu erklären und Zusammenhänge zu begründen. In

diesem Alter sind die Kinder wissbegierig und lernen über unermüdliches Fragen neue Wörter und Redewendungen kennen.

Bereits mit sechs Jahren beherrschen Kinder die Grundlagen ihrer Muttersprache. Ihr Wortschatz liegt etwa bei 3.000 Wörtern und ermöglicht ihnen einen differenzierteren Ausdruck. Die kontinuierliche Entwicklung des Lexikons zeigt sich nicht nur in einem Zuwachs der erworbenen Wortmenge, sondern auch an einer zunehmenden Vielfalt der Wortarten und dem fortschreitenden Beherrschen von grammatischen Besonderheiten.

Sprachförderndes Verhalten

- Nennen Sie die Dinge beim Namen!
Sprachverständnis geht der Sprachproduktion voraus. Kinder können Gesprochenes viel besser verstehen und speichern, wenn Sie ihnen Bezüge zwischen den Handlungen und den Wörtern aufzeigen. Das heißt: Fassen Sie Ihre Handlungen in Worte und nennen Sie die Dinge, welche den Alltag der Kinder begleiten, bei ihrem Namen. Bieten Sie Ihren sprachlichen Input in vielen variierten Wiederholungen an. Denn Wörter bzw. Äußerungen müssen etwa 20-mal wahrgenommen werden, bevor sie in den aktiven Wortschatz übergehen.
- Begleiten Sie Handlungen mit Sprache
Bauen Sie Dialogsituationen zu den Kindern auf und begleiten Sie alltägliche Aktionen, Handlungen und Spiele ganz natürlich mit Sprache. Ein Beispiel: „Wir gehen jetzt einkaufen“ oder „Erst ziehen wir unsere Jacken an.“ Kinder ahmen das Verhalten anderer gerne nach und gerade Kinder mit geringem aktivem Wort- bzw. Sprachschatz müssen

zunächst mit Sprache „gefüttert“ werden. Vielfach wird Sprachproduktion zu früh verlangt und die notwendig vorausgehende Phase der Sprachwahrnehmung zu wenig berücksichtigt.

- Sprechen lernen mit allen Sinnen
Schaffen Sie möglichst viele Situationen, in denen Sie die ganze Sinneswahrnehmung der Kinder mit einbeziehen können. Je stärker Sie den sprachlichen Input mit konkret wahrnehmbaren Eindrücken wie Sehen, Fühlen, Riechen, Hören, Schmecken und Bewegen verbinden, desto besser merken sich die Kinder Wörter, Begriffe und Satzstrukturen. Über Sinneseindrücke und Handlungen werden viele Verbindungen und Verknüpfungen hergestellt, die das Erinnern erleichtern und vor Vergessen schützen.

- Verwenden Sie eine einfache und verständliche Sprache
Passen Sie Ihre sprachlichen Äußerungen an das Sprachniveau der Kinder an. Ist Ihr Sprachniveau zu hoch, können die Kinder den Input nicht verarbeiten, weil sie die Informationen nicht mit dem bereits vorhandenen Wissen verknüpfen können.

- Sprechen Sie keine Kindersprache
Sprechen Sie weder zu schnell noch betont langsam, aber mit deutlicher Aussprache, um eine natürliche Kommunikationssituation zu erzeugen.

- Vermeiden Sie fordernde Kommunikation
Fordern Sie die Kinder nicht zum Nachsprechen auf oder bombardieren sie mit Fragen. Diese unnatürlich auffordernde Kommunikation führt eher zu Sprachrückzug

statt zu Gesprächsbereitschaft. Geben Sie stattdessen:

- Korrektives Feedback
Verbessern Sie unvollständige oder nicht korrekte Äußerungen des Kindes nicht mit „das heißt aber ...“ oder mit „sag das mal soundsol!“, sondern greifen Sie einfach das Gesagte auf und wiederholen es berichtigend; z. B. Kind: „Papa wegfahren“, Erzieher: „Ja, Papa fährt weg.“

Viel Erfolg und Freude mit diesem Heft wünschen Ihnen und Ihren Schülern

Jürgen Cloudt und Vera Gerwalin